Deutschlandfunk Kultur
Fazit
29. September 2017

Tobias Wenzel

Kulturpresseschau
Mit dem Blick in die Feuilletons vom 30. September 2017

"Zerspringt dir nicht das Herz, wenn deine Tochter in Hosen zur Schule geht?" Sie, liebe Hörer, müssen nicht länger über diese Frage nachdenken, solange Sie weder Vater einer Tochter noch Muslim sind. Denn der türkische Theologe Ihsan Şenocak wendet sich mit seiner vor allem rhetorisch gemeinten Frage an muslimische Väter. Bülent Mumay gibt in der FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG Şenocaks Worte wieder: "Da geht dann deine Tochter in Hosen unter den Blicken der Männer, junge Männer laufen ihr hinterher. So führst du deine Tochter in die Hölle!" Vielleicht weiß das Şenocak so genau, weil er schon mal in der Hölle war und ihm die dortige Hitze sein Hirn angesengt hat.

Heinrich Böll war schon mal im Krieg, der für ihn nicht die Hölle bedeutete, die man vermuten könnte: "Warten, Nichtstun, Zeittotschlagen: Das war die Grunderfahrung des Infanteristen Heinrich Böll, der den ganzen Krieg, alle 2193 Tage, als einfacher Soldat hinter sich brachte – ohne den Trost, an eine gerechte Sache zu glauben, und ohne eine nennenswerte Erfahrung von Kameradschaft, gequält von Läusen, Dreck, schmerzenden Füßen und Sehnsucht, nach der Familie, nach seinem zivilen Leben und nach seiner Lebensliebe Annemarie", schreibt Elke Schmitter im neuen SPIEGEL über Bölls in der nächsten Woche erscheinende Kriegstagebücher aus den Jahren 1943 bis 1945. Böll, der Pazifist, sei "statistisch ein Glückskind des Krieges" gewesen, weil er als Soldat selbst keine Lebensgefahr erfuhr und niemandem großes Leid antat: "Soweit man weiß, hat Heinrich Böll kein Dorf niederbrennen, keinen Zivilisten erschießen, keinen Menschen bestehlen müssen", führt Elke Schmitter weiter aus. Bölls Notizen aus dem Krieg seien "Selbstvergewisserungen". Er habe sich fehl am Platz gefühlt und im November 1943 notiert: "Die absolute Verlorenheit der Infanterie". Neben der Rezension sind Fotos von aufgeschlagenen Notizbuchseiten zu sehen. Ein Vorabdruck gewissermaßen.

Einen solchen gibt es auch in der "Literarischen Welt", der Beilage der Tageszeitung DIE WELT, und zwar zu einem Gesprächsbuch von Alexander Kluge und Ferdinand von Schirach. "Die Herzlichkeit der Vernunft" heißt der Band und erscheint Mitte Oktober. Die WELT füllt gleich vier ganze Seiten mit diesem Vorabdruck: "Das Volk kann den Staat nicht leiten, sagt Sokrates, es muss einen überlegenden Hirten geben", sagt Kluge. Und man versucht unwillkürlich, sich Angela Merkel in Hirtenkleidung vorzustellen und sich selbst als Schaf, das zum Schluss dieser Kulturpresseschau noch eine gewisse Bedeutung spielen wird. "Sokrates erkennt damals schon das Grundproblem der Demokratie: Was tun, wenn die Demokraten ‚falsch' abstimmen?", bemerkt Ferdinand von Schirach. "Stellen Sie sich vor, am Tag nach dem Sexualmord an einem Kind würde über die Wiedereinführung der Todesstrafe abgestimmt – Sie können sicher sein, dass mehr als 80 Prozent der Menschen dafür wären."

Bald kommen Kluge und von Schirach auf Verschwörungstheorien zu sprechen. "Auf der Rückseite des Mondes leben Nationalsozialisten, die dorthin geflohen sind und sich weiterentwickelt haben", paraphrasiert Alexander Kluge eine dieser Verschwörungstheorien.

Eine nicht weniger unterhaltsame übermittelt der bereits erwähnte Bülent Mumay in der FAZ. Eine aus der Türkei: "Ein Abgeordneter der AKP gab eine Erklärung ab, die nicht nur die Türkei, sondern die gesamte islamische Welt davor bewahrt, in eine große Falle zu tappen. Ali Ihsan Yavuz verkündete, der Westen benutze Zahnpasta, um Muslime zu zähmen. Das Fluor in der Zahnpasta mache Menschen zu Schafen, meint Yavuz. Es sorge dafür, dass Muslime leichter zu lenken seien. Aber im Westen wird viermal so viel Zahnpasta verwendet wie in der Türkei! Ganz offensichtlich betäubt der Westen nicht allein die muslimischen Türken, sondern auch sich selbst!" Na, liebe Hörer, schon Zähne geputzt?